Eine Abänderung der Färbung mit Hämatoxylin und chromsauren Salzen.

Briefliche Mittheilung an Prof. Waldeyer.

Von

R. Heidenhain.

Die von mir vor einiger Zeit beschriebene Färbung mit Hämatoxylin und Kali bichromicum hat den Nachtheil, dass die ursprünglich schwarz tingirten Präparate leicht vergilben und damit unbrauchbar werden. Die folgende Abänderung des Verfahrens ist von diesem Uebelstande frei.

Die in Alkohol oder besser zuerst in Pikrinsäure (gesättigte Lösung) und darauf in Alkohol erhärteten Gewebsstücke werden auf 12—24 Stunden in eine wässrige Lösung von Hämatoxylin ($\frac{1}{3}\%$) und darauf in eine $\frac{1}{2}\%$ ige Lösung des gelben einfach chromsauren Kali's (statt des rothen doppelt chromsauren Kali's), ebenfalls auf 12—24 Stunden gebracht. Sodann Entwässerung in Alkohol, Durchtränkung mit Xylol, Einschmelzen in Paraffin.

Feine Schnitte, in Xylol aufgeheilt, zeigen eine graublaue Färbung, welche das Chromatin der Kerne wie die protoplasmatischen Strukturen annehmen. Man erhält damit ausgezeichnete Tinktion der Protoplasmanetze (z. B. in Schleimzellen, Becherzellen u. s. f.), sowie ganz reine Kerntinktionen.

Bei Vorbehandlung mit Pikrinsäure eignet sich diese Methode vorzüglich zum Studium der Mitosen und hat vor den üblichen Behandlungsweisen zur Darstellung der letzteren den Vorzug, dass

sie Stückfärbung (natürlich dürfen nur kleine Stücke benutzt werden) statt der Färbung einzelner Schnitte gestattet. Ich habe bei Säugethier-Geweben nie schönere Mitosen-Bilder gesehen, als sie z. B. die Lieberkühn'schen Drüsen nach jener Behandlungsweise zeigen. Hier trifft man nämlich unter Umständen auf eine selten reichliche Kerntheilung, worüber bald Näheres mitzutheilen ich mir vorbehalte. Die Chromatinfäden zeigen oft auf das Deutlichste die Zusammensetzung aus Körnchen, die ich bei Säugethieren mit Anwendung der bisherigen Methoden nie habe sehen können.